Nr. 195 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 21. August 1907. Tägliche Auflage 46000

# General-Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
19. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 2,10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik, Telegramme, Kleine Chronik)
Karl Rokohl i. V.: (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Dr. Ludwig Stettenheim i. V.: (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 —

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

## Neueste Ereignisse.

* Fürst Bülow empfing in Norderney den rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza, mit dem er befreundet ist.

* Die Lage in Südwestafrika wird wegen der günstigen Bahn- und Wasserverhältnisse jetzt hoffnungsvoller betrachtet. Morenga soll sich mit Simon Kopper vereinigt haben.

* Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Abg. Krause hat sich über die Reform des preußischen Landtagswahlrechts ausgesprochen und eine erhebliche Annäherung an das gleiche Wahlrecht empfohlen.

* Die Stadtgemeinde von Dömitz protestiert gegen den Weiterbetrieb der Dynamitfabrik.

* Der japanische Prinz Kamo rettete auf der Havel eine Berliner Familie vor dem Ertrinken.

* Die Hannoverschen Fuhrherrn wollen keine Wagen für die Besucher der Kaiserparade stellen, weil das Polizeipräsidium ihre Preise nicht genehmigt hat.

## Der Kampf um die Ostmark.

* **Halle,** 20. August.

Auf dem „Deutschen Tage“ in Bromberg ist am Sonntag die Woge nationaler Begeisterung machtvoll aufgerauscht. An einem glänzenden Festzuge hat es ebensowenig gefehlt wie an der Bekräftigung des unverbrüchlichen Gelöbnisses der Männer vom Ostmarkenverein, der „Hakatisten“, ihre ganze Kraft in den Dienst des bedrohten Deutschtums zu stellen. Der Pole sieht es, hört es und — getröstet sich mit der Tatsache, daß seit dem vorjährigen „Deutschen Tage“, wo der deutschen Entschlußkraft nicht minder energisch Ausdruck gegeben wurde, 5000 Hektar Landes in polnischen Besitz übergegangen sind. Welche Elemente auf deutscher Seite nur zu bereitwillig die Geschäfte des Gegners besorgen, darüber hat ja in dem bekannten Prozeß der „Urpole“ Martin Biedermann die für das Deutschtum beschämendsten Mitteilungen gemacht. Es kann die begeistertste Kundgebung des Ostmarkenvereins nicht darüber hinwegtäuschen, daß solche Elemente, die auf nationales Ehrgefühl pfeifen, wenn materieller Gewinn lockt, sich nach wie vor finden werden.

Nun ist in Bromberg wieder mit aller Entschiedenheit die Verleihung des Enteignungsrechtes an die Ansiedlungskommission gefordert worden, und zwar nicht nur für die eigentliche Ostmark, Westpreußen und Posen, sondern auch für Ostpreußen und Schlesien, während ein staatliches Einspruchsrecht bei Verkäufen ländlicher Grundstücke für die Regierungsbezirke Frankfurt a. O., Stettin und Köslin verlangt wird. Das wäre in der Tat „ganze Arbeit“, aber so weit kann die preußische Regierung natürlich nicht den Rahmen der neuen Polenvorlage spannen. Juristische und finanzielle Bedenken stehen dem entgegen, ganz abgesehen davon, daß der Wirkungskreis der Ansiedlungskommission erst in aller Form Rechtens über Posen und Westpreußen hinaus erweitert werden müßte. Die große Sorgfalt, mit der die preußische Regierung das neue Ostmarkengesetz vorbereitet, deutet schon darauf hin, wie man an maßgebender Stelle mit dieser Angelegenheit nicht so rasch ins Reine kommt, als auf seiten der Herren vom Ostmarkenverein.

Was die finanziellen Konsequenzen betrifft, so dürfen die Aufwendungen für die Ostmark nicht außer jedem Verhältnis stehen zu den sonstigen Ausgaben des preußischen Staates. Der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben hat sich die Bewilligung der Teuerungszulagen für die Beamten förmlich abringen lassen, obwohl es sich nur um 18 Millionen Mark handelte. Im Zusammenhang mit der Aufbesserung der Beamtengehälter steht eine Erhöhung der preußischen Einkommensteuer in sicherer Aussicht. Andrerseits verringert sich die Betriebseinnahme der Eisenbahnverwaltung, jene Hauptertragsquelle des preußischen Staates, infolge der Verteuerung des Reisens. Da erscheint denn doch Vorsicht geboten bei Bereitstellung von Mitteln für die Ansiedlungskommission zum Landerwerb auch in Ostpreußen und Schlesien. Das Polentum freilich will das gesamte mobile Kapital im In- und Ausland zusammenfassen zu gewaltiger Gegenaktion auf dem Gebiete des Bodenkredits, und es darf angeblich der Unterstützung aus den Kassen einer fremden Regierung gewiß sein. Aus dieser Tatsache soll der bekannte Polenführer Fürst Radziwill einer leitenden Persönlichkeit in Berlin gegenüber gar kein Hehl gemacht haben. Es muß bezweifelt werden, daß das den Tatsachen entspricht; die preußische Regierung hätte jedenfalls keine Veranlassung, mit ihrer Kenntnis von solch' unzulässiger Einmischung des Auslandes hinter dem Berge zu halten.

* * *

Ueber einen neuen Verkauf eines deutschen Rittergutes in Westpreußen an einen Polen wird berichtet:

Das Rittergut Lorki nebst Wassermühle hat der Rittergutsbesitzer Döhlert an einen Polen zum Preise von 150000 Mk. verkauft. Lorki ist das älteste Rittergut im Kreise Löbau (Westpreußen) und befand sich seit undenklichen Zeiten in deutschem Besitz.

## Die Ausgaben des Reiches und die Sparsamkeit.

* **Halle,** 20. August.

Dem Reiche wird jetzt wieder, da die Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats in Frage steht, von den verschiedensten Seiten Sparsamkeit gepredigt, und zwar nicht aus Grundsatz, sondern weil man fürchtet, daß mit der Bewilligung neuer Ausgaben neue Steuern verknüpft sein würden. Zunächst lassen sich die bei der Aufstellung des Etats beteiligten Faktoren auch im Reiche schon von jeher grundsätzlich von dem Streben nach Sparsamkeit leiten. Was nicht unbedingt notwendig ist, wird an Neuforderungen gestrichen. Sodann verkennen die neuesten Sparsamkeitsbefürworter die Situation. Auch wenn gar keine neuen Ausgaben hinzukommen, würden die jetzigen Reichseinnahmen nicht hinreichen, um die Reichsausgaben zu decken. Man braucht doch nur einen Blick auf die Höhe der in die Etats der letzten Jahre eingestellten ungedeckten Matrikularbeiträge zu werfen, um zu erkennen, daß schon jetzt neue Einnahmen nötig sind, wenn das Reich, auch unter der Beisteuer der 24 Millionen Mark seitens der Einzelstaaten, seine Ausgaben selbst begleichen will. Und schließlich ist es zwar leicht, Sparsamkeit zu predigen, wie ihr aber bei der gegenwärtigen Sachlage, die eine Erhöhung der Ausgaben bedingt, nachgekommen werden soll, ist ein Problem, dessen Lösung die Sparsamkeitsbefürworter selbst nicht finden könnten. Es ist doch versprochen und ausgemacht, daß eine angemessene Beamtenbesoldungsverbesserung auch im Reiche mit dem Beginn des nächsten Etatsjahres Platz greift. Es ist gesetzlich festgelegt, daß die Reichsschuldentilgung mit dem Jahre 1908 einzusetzen hat. Es erhöhen sich von selbst die verschiedensten Posten, wie Zinsen der Reichsschuld, Veteranenfürsorge, allgemeiner Pensionsfonds usw. Daß auch bei Einhaltung des festgelegten Flottenbauplanes die neu zu erbauenden Kriegsschiffe größere Deplacements erhalten müssen, dadurch aber auch größere Kosten verursachen, hat selbst der Führer des Zentrums noch jüngst zugegeben. Glaubt man denn, daß dies alles einfach bloß im Etat nicht zum Ausdruck gebracht zu werden brauchte, damit man dem Sparsamkeitsgrundsatze huldigen könnte? Gewiß sollen die maßgebenden Faktoren im Reiche die Wirtschaft nach gewissen Grundsätzen eines sorgsamen Familienvaters gemäß einrichten, sie aber genau so zuzuschneiden wie eine Privatwirtschaft, wäre der verfehlteste Standpunkt, der eingenommen werden könnte. Meint man denn beispielsweise wirklich, es wäre sparsam, wenn die neuen Kriegsschiffe in den alten Deplacementsverhältnissen weiter gebaut würden? Diese Sparsamkeit könnte uns eines Tages so teuer zu stehen kommen, daß das dann lebende Geschlecht mit Recht seinen Vorfahren fluchen würde.

Nein, was durchaus notwendig ist, muß ausgegeben werden. Und sind damit Ausgabebesteigerungen verknüpft, so müssen eben die Einnahmen auch erhöht werden. Darüber muß man sich in der Nation klar werden. Man schilt in gewissen politischen Kreisen darüber, daß die deutsche Nation zu wenig politisch denke, man will hier „politisieren“. Gewiß wäre es gut, wenn sie mehr „politisiert“ wäre, aber vor allem nach der Richtung, daß man sich über die Bedeutung des Zusammenhanges zwischen einem großen Reiche, dem man angehört, und der Steigerung der allgemeinen Kultur sowie der individuellen Wohlfahrt klar würde. Das Reich verbürgt beides, solange es mächtig bleibt. Deshalb ist es weiter nichts, als jedes Bürgers eigenstes Interesse, das Reich mächtig zu erhalten und die dazu notwendigen Mittel mit aufzubringen. Wenn nach dieser Richtung von allen politischen Parteien das Volk „politisiert“ würde, so würde der Reichsfinanzmisere recht gut abzuhelfen sein, und dabei der Grundsatz der wirklichen Sparsamkeit aufrecht erhalten werden können.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

* **Berlin,** 19. August. (Hofnachrichten.) Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Der Kaiser empfing gestern abend nach dem Theater einige Persönlichkeiten vom Personal des Königlichen Theaters zu Kassel, denen Auszeichnungen und Geschenke zuteil wurden. Heute vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang über den Herkules in Begleitung des Staatssekretärs v. Tschirschky und der Herren der Umgebung. Von 12 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und empfing den Prof. Dr. Paul Hinneberg mit den Verlagsbuchhändlern Ackermann und Gieseke-Berlin sowie den Schloßhauptmann der Wartburg v. Cranach mit dem Verlagsbuchhändler Hofrat Baumgärtel, letzteren zur Ueberreichung des Wartburgwerkes. — Der Kaiser hat in Betätigung seines großen Interesses für Afrika den Gouverneur von Lindequist zur Uebermittelung direkter telegraphischer Berichte aufgefordert. — Die Kaiserin hat bei ihrem jüngst stattgefundenen Besuch der Kolonialschule in Witzenhausen bei Kassel jedem Schüler eine Photographie des Kaisers mit nachstehender eigenhändiger Widmung geschenkt: „Mit Gott zieht hinaus und arbeitet für das Vaterland; durch Euren Wandel soll man unser Vaterland ehren und lieben lernen. Auguste.“

— (Fürst Bülow und der rumänische Ministerpräsident Sturdza.) Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing in Norderney den Besuch des rumänischen Premierministers Sturdza. „Ein rumänischer Diplomat“ hat sich, dem „Berl. Tagebl.“ gegenüber, über die Fragen vernehmen lassen, von denen er annimmt, daß sie in dem Gespräch zwischen den beiden Staatsmännern berührt worden seien. Mit Scharfsinn wird da auf die finanz- und handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien geraten, hingegen bemerkt, daß die mazedonische Frage nur

---

## Gottes Mühlen.

Roman von Ernst Georgy.

13] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Arsentjakow“, sagte Lisbeth bang, „Sie sehen mich hier niedergeschmettert. Halten Sie es auch für denkbar, daß Franz bestraft wird?“

„Nach meinen verschiedenen Informationen scheint mir leider kaum mehr ein Zweifel möglich!“ erwiderte er traurig.

„Dann kommt ja das Schlimmste für Julie noch! Denn darauf ist die Aermste nicht gefaßt!“

„Es wird ihr nichts erspart bleiben, fürchte ich!“ sagte er seufzend.

Beide sahen sich ernst an. Sie verstanden sich auch in diesem Augenblick.

**10. Kapitel.**

„Nennen Sie mir eine recht billige Gegend, Schmitt!“

Verständnislos hatte der alte Mann Julie Röder angesehen. Er war mit ihrem Vater zusammen in die Firma eingetreten — er als protegiertes Kind der Portierfamilie, Bergmann als Sohn einer schwerreichen, altangesessenen Berliner Familie mit der Aussicht auf spätere Teilhaberschaft. Dieser war noch reicher und mächtiger geworden, ein Mann, in dessen Haltung sich schon sehr bald die Würde des Großkaufmannes ausprägte.

Schmitt war stets nur der bescheidene Angestellte geblieben. Sein Horizont ging nicht über das Bankhaus hinaus. Hinter seinen Büchern war er alt geworden und eingetrocknet. Und alles, was sich in ihm an Bewunderung und Verehrung aufgestapelt hatte, gehörte nur Bergmann, seiner Gattin und seiner Tochter. Diese drei waren seine Götzen, vor denen er im Staube lag und in Demut erstarb. Der Zusammenbruch Röders hatte ihn niedergeschmettert. Aber sein Eintritt in die Villa Röder, die er stets nur in heißer Ehrfurcht wie ein verschlossenes Paradies von weitem betrachtet, verwirrte ihn vollends. — Die Pracht der Umgebung, die Nähe Juliens, ihre Unterhaltung mit ihm wirkten so verblüffend auf diese Beamtenseele, daß Julie jede Frage erst mehrmals wiederholen mußte, ehe sie eine vernünftige Antwort bekam.

So war sie eines Tages einfach mit ihm in seine Wohnung gegangen und hatte sich bei seiner Gattin und Tochter nach den verschiedensten Dingen erkundigt. Mit dem Notizbuch voller Bemerkungen war sie dann langsam durch die entlegenen Straßen Friedenaus gepilgert. — Zum ersten Male sah sie diese breiten Straßen mit den wie Pilze aus der Erde schießenden hohlen Prachtbauten, die, außen schloßartig, innen doch nur Wohnungen von drei, vier und im Höchstfall fünf Zimmern enthielten.

Zum ersten Male durchschritt sie die zu kleinen Torwege dieser Stukkaturpaläste und ging über die mit winzigen Grasbeeten geschmückten Höfe zu den sogenannten Gartenhäusern, um nun auch für sich und ihre Kinder ein Heim hier zu suchen.

Keine Equipage brachte die verwöhnte Millionärin hier heraus. Kein Diener begleitete sie in gemessener Distanz. Nur Fräulein Agnes Schmitt, die Typistin, geleitete Frau Röder, die sie innerlich und zu Hause nur die „gestürzte Königin“ nannte.

Und ohne je zu klagen oder zu ermüden, stieg Julie treppauf, treppab, bis sie in einem hübschen Hinterhause der Beckerstraße eine passende sonnige Wohnung im vierten Stockwerk gefunden. Zwei Zimmer, eine Kammer und eine Küche sollten ihnen fortan die Villa im Tiergarten ersetzen.

Erst als Julie mit dem Wirt gesprochen, den Kontrakt unterzeichnet und ihren Einzugstermin festgesetzt hatte, erst da überkam sie die volle Bedeutung ihrer Lage. Mühsam bewahrte sie ihre Haltung, bis sie auf der Straße und allein war. Und nun stürzte sie mit zusammengebissenen Zähnen in wilder Hast kreuz und quer durch die Straßen.

Ein glühender Haß gegen die Menschen, eine zehrende Verzweiflung tobten in ihr! Nur nicht einen Pfennig noch von anderen Menschen annehmen! Lieber sterben und verderben mit Mann und Kind! Abhängigkeit hätte sie nie ertragen! Jedes Angebot, das ihr von Baron Rauser, von dem Kommerzienrat Wespen gemacht worden war, wies sie bitter und zornig zurück. — Nur mit größter Ueberredungskraft hatten Lisbeth, Arsentjakow und Lisa Mondet im Verein mit Doktor Winter sie dazu gebracht, für ihre Töchter aus einer bei der Stadt deponierten Röder-Wespenschen Familienstiftung einen Erziehungsbeitrag anzunehmen. Eva und Erna konnten dadurch eine höhere Mädchenschule besuchen und sich zu Lehrerinnen ausbilden. Nur das Gefühl, daß sie bei der Annahme dieser bescheidenen Summe keinem Lebenden mehr zu Dank verpflichtet war, hatte in Julie gesiegt, besonders da ihr Vetter schon hinter ihrem Rücken alle Schritte eingeleitet und alle notwendigen Eingaben gemacht hatte, um ihr diese Pein zu ersparen.

Julie Röder, getroffen durch ihr Schicksal, hatte nur noch eine Empfindung, die in ihr überwog. Und diese war der Haß!

Stundenlang war sie durch die Straßen geirrt, im Tiergarten umhergewandert, ohne die weiche Märzluft und den Hauch des nahenden Frühlings zu spüren. Tödlich erschöpft stand sie endlich im Vorgarten ihrer Villa, die ihr einst die Eltern, vom Dach bis zum Keller fertig eingerichtet, als Hochzeitsgabe geschenkt hatten. Seit Wochen waren Tag für Tag Stücke der Einrichtung fortgeschafft worden. Immer kahler wurden die köstlichen, geschmackvollen Räume, immer leerer und unwirtlicher! Seit dem vorhergehenden Abend war das vornehme Renaissance-Gebäude mit seinem großen, alten Garten in den Besitz eines Grafen, der zugleich Großindustrieller war, übergegangen.

Die großen Summen, die Julies verschiedene reiche Besitztümer erzielten, wurden von dem Justizrat auf ihren Wunsch der Masse zugeschlagen, um einen Konkurs für später zu ermöglichen.

Julie klingelte. Lisbeth Bentberg kam herbei, um zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070821018/fragment/page=0001

gereift worden sein möchte, da sie diesen Balkanstaat erst in zweiter Linie interessiere. In Wirklichkeit hatte die Begegnung wohl privaten Charakter, denn der greise Herr Sturdza ist dem Fürsten Bülow schon seit der Zeit eng befreundet, als dieser, der damals noch junge Diplomat von Bülow, den Gesandtenposten in Bukarest bekleidete. Herr Sturdza war es, der zum Gesandten von Bülow das Wort sprach, das der Kanzler Fürst Bülow in einer seiner letzten Reichstagsreden an die deutschen Volksvertreter weiter gab: „Sie glauben nicht, wie man seine politischen Ansichten ändert, wenn man Minister wird." Im Wesen des hochverdienten rumänischen Kabinettchefs liegt ein deutscher Zug, sein Haus ist als gastfrei, sein Familienleben als gemütvoll über Rumäniens Grenzen hinaus bekannt.

— (**Keine Einkreisung mehr.**) Zur allgemeinen Lage äußert sich treffend die „Voss. Ztg.": „Die Unruhe, die eine zeitlang durch die europäische Politik ging, ist geschwunden. Niemand spricht mehr von der Einkreisung, von der Vereinsamung Deutschlands. Die Fürstenbesuche von Swinemünde, Wilhelmshöhe und Ischl haben die Wirkung gehabt, daß die Zuversicht in die Erhaltung des Friedens allenthalben gewachsen ist. Weder die Wirren in Marokko, noch der englische Abrüstungsantrag, noch die Balkanfragen erregen die Besorgnis, daß sie irgendeine Krisis verursachen könnten. Selbst der französische Premierminister Clemenceau wird das Mißtrauen aufgegeben haben, daß der deutsche Kaiser Marokko „berlinisieren" wollte, wie ihm ein Kundschafter aufgebunden hatte. Die Völker lernen einander verstehen, die Regierungen sich verständigen. Das ist das Fazit der politischen Entwicklung, die durch die jüngsten Begegnungen der Staatsoberhäupter dem unbefangenen Beobachter erfreulich vor Augen geführt wird."

— (**Ueber die geplante Reform des preußischen Landtagswahlrechts**) hat sich auch der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, der nationalliberale Abg. Krause, geäußert, also wohl namens seiner Fraktion. Er ist ein Gegner der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Bundesstaaten, wohl aber für die Abschaffung der bisherigen indirekten Wahl. Er meint, diese Abschaffung würde kaum großen Bedenken begegnen und fährt dann fort: Eine erhebliche Annäherung an das gleiche Wahlrecht ist unbedingt erforderlich, damit auch die geringer bemittelten Volkskreise zu ihrem Recht gelangen. Um den für das Staatsinteresse wesentlichen Momenten die erforderliche Geltung zu verschaffen, erscheint die Bewilligung von Mehrheitsstimmen empfehlenswert. Ein höheres Alter, ein gewisses Einkommen mögen hierzu berechtigen. Ob man im Hinblick auf die große Bedeutung der Landwirtschaft, dem Grundbesitz eine Mehrstimme zuerkennen will, ist ernster Erwägung wert. Zweifelhaft bleibt die Berücksichtigung höherer Bildung. So wichtig dies Verlangen theoretisch sein mag, so erheblich sind doch die praktischen Erwägungen dagegen. Nennt man noch die Proportionalwahl und die Wahlpflicht, so dürften die für die Ausgestaltung des Wahlsystems in Betracht kommenden Probleme erschöpft sein. Darüber, ob geheime Wahl an Stelle der bisherigen öffentlichen in Preußen eingeführt werden soll, gehen die Meinungen auseinander. Präsident Dr. Krause ist persönlich für geheime Wahl.

— (**Aus dem Zentrumsturm.**) In politischen Kreisen begegnet man der Auffassung, die vielbemerkte marinefreundliche Rheinbacher Rede des Abg. Dr. Spahn werde auf dem bevorstehenden Katholikentag in Würzburg erörtert werden und das Vorhandensein zweier entgegengesetzter Strömungen im Zentrum erneut aufdecken. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß unter der „anderen" Strömung das durch den Abgeordneten Erzberger vertretene oppositionelle Prinzip verstanden wird. Der Tag von Würzburg dürfte die Erwartung enttäuschen. Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sind noch stets benutzt worden, um die Einigkeit innerhalb der Zentrumspartei vor aller Welt zu bekunden, und da in den gegenwärtigen Zeitläuften für diese Partei die Politik der Vorsicht die einzig gegebene ist, so wird man sich wohl mehr als je hüten, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten vor der Oeffentlichkeit zum Austrag zu bringen. Herr Erzberger zumal dürfte veranlaßt werden, sich in Würzburg einer seinem politischen Verdienst entsprechenden Zurückhaltung zu befleißigen. Im übrigen gibt die Marinerede Dr. Spahns wohl mehr die persönliche Auffassung dieses Führers wieder, dem der dauernde Aufenthalt in Kiel den Blick für die Bedürfnisse der Kriegsflotte geschärft hat.

— (**Bessere Aussichten in Südwestafrika.**) Seit dem Wiederauftauchen des rebellischen Hottentottenhäuptlings Morenga in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet werden dort die Verhältnisse ziemlich düster betrachtet. Demgegenüber fehlt es aber auch an zuversichtlicheren Anschauungen nicht, die betonen, daß sich die Sachlage auch für Morenga gegen früher beträchtlich verschlechtert habe. So weist der bekannte Militärschriftsteller Oberst Gädke im Berl. Tagbl. darauf hin, daß mit dem Bau der Bahn Lüderitzbucht—Keetmannshoop die ärgsten Durststrecken überwunden, Verpflegung und Beweglichkeit der Truppen wesentlich erleichtert sind. Sodann kommt die Versorgung der mächtigen Straße Keetmannshoop-Warmbad (210 Kilometer) mit Wasser durch die Erfolge des Landrat von Uslar (durch die Wünschelrute) in Betracht. Auch dadurch wird das Heranführen von Verstärkungen und die Beweglichkeit unserer Reiter gegenüber dem Feinde verbessert. Endlich ist noch die schärfere Absperrung der englischen Grenze durch die Kappolizei zu beachten. Der Führer unserer Schutztruppe, Oberstleutnant von Estorff, ist der erprobteste afrikanische Offizier, und wir dürfen seiner Energie und Umsicht im hohen Maaße vertrauen. Es dürfte doch möglich sein, daß der bereits unterwegs befindliche Ablösungstransport von 930 Mann zur Bekämpfung des Bandenführers Morenga ausreichen wird. Indem diese Leute die ungefährdeten Garnisonen besetzen, machen sie die kriegsgewohnten Teile der Schutztruppe zu den aktiven Operationen verwendbar. Jedenfalls aber muß jetzt Morenga endgiltig beseitigt werden. — Der Gouverneur der Kapkolonie telegraphiert, daß weitere 50 Polizisten sowie ein Spezialkommissar nach der deutschen Grenze gesandt seien, die über nähere Umstände von Morengas Einfall Ermittelungen anstellen solle. — Nach Privatnachrichten aus Kapstadt sollen Morenga und Simon Kopper bei Rakob sich vereinigt haben. Die Zahl der Morengaleute wird neuerdings erheblich geringer angegeben. Die Grenzgebiete werden von Farmern und Vieh geräumt. Die Bondelzwarts sind bisher ruhig. 50 Mann sind seit dem 14. unterwegs nach Warmbad und Brakwater zur freiwilligen Arbeit am Bahnbau. Die durch die veränderte Lage erforderlich gewordenen militärischen Maßnahmen sind getroffen. — Auf Morengas Kopf (er ist wegen Mordes geächtet) soll ein Preis gesetzt werden. Morenga weiß, daß er auch von den Engländern als Rebell behandelt wird, wenn er mit den Waffen in der Hand gefangen wird. Nur bei freiwilliger Ergebung würde er mit einer Internierung an einem fernen Ort davonkommen.

— (**Internationaler Sozialistenkongreß.**) Gestern, Montag, vormittag traten die Sektionen des Sozialistenkongresses zu ihren Beratungen zusammen. Es liegen eine Reihe von Anträgen und Berichten vor. In der ersten Sektion stand die Frage „Der Militarismus und die internationalen Konflikte" zur Verhandlung. Namens der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat A. Bebel eine Resolution eingebracht, in der es u. a. heißt: Kriege liegen also im Wesen des Kapitalismus. Sie werden erst aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist, oder wenn die Größe der durch die militär-technische Entwicklung erforderlichen Opfer an Menschen und Geld und die durch die Rüstungen hervorgerufene Empörung die Völker zur Beseitigung dieses Systems treibt. Der Kongreß betrachtet es als Pflicht aller Arbeitnehmer und insbesondere ihrer Vertreter in den Parlamenten, unter Kennzeichnung des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaft und der Triebfedern für die Aufrechterhaltung der nationalen Gegensätze, mit allen Kräften die Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu bekämpfen und die Mittel hierfür zu verweigern. Die Mehrheit der französischen Sektion beantragt die Erneuerung der früheren Beschlüsse gegen den Militarismus und den Imperialismus. Die zweite Sektion beschäftigte sich mit den Beziehungen zwischen den politischen sozialistischen Parteien und den Gewerkschaften.

— (**Die Verteuerung.**) Die „Münch. N. N." rechnen an der Hand der Marktpreise aus, daß in der kurzen Zeit von 1903—1907 die Mauersteine dort genau um ein Drittel teurer geworden sind. — Die Berliner Detail-Fleischpreise waren laut amtlicher Liste im Sommer 1907 pro Kilo um 54 Pfg. teurer, als die Viehpreise auf dem Schlachthof. 27 Pfg. Verdienst pro Pfund ist nun gerade nicht zu wenig!

## Großbritannien.

### Das Unterhaus über Morenga.

* **London,** 19. August. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage betreffend das Entweichen Morengas erklärte der Unterstaatssekretär Runciman, die deutsche Regierung sei am 9. August unterrichtet worden, daß Morenga durch die Kap-Regierung die Mitteilung zugegangen sei, daß seine Anwesenheit in der Nähe der deutschen Grenze zu Besorgnis und Beunruhigung Anlaß gebe und er, falls er nicht seinen ständigen Wohnsitz an einem von der deutschen Grenze entfernten Orte aufschlage, aus der Kolonie verwiesen werde. Bedauerlicherweise habe, seitdem diese Zusicherungen gegeben wurden, Morenga die Wachsamkeit der Ortsbehörden getäuscht und am 13. August die deutsche Grenze überschritten. Sofort nach Empfang dieser Nachricht habe die Regierung an die örtlichen Behörden telegraphiert, daß Morenga auf britischem Gebiet nicht länger mehr Asylrecht gewährt werden könne. Ferner habe sie die deutschen Behörden davon in Kenntnis gesetzt, daß ihnen bei ihren Bemühungen, sich Morengas zu bemächtigen, jede Unterstützung zu teil werden würde. Zum Schlusse erklärte der Unterstaatssekretär, die britische Regierung bedauere die Störung des Friedens, die durch diese Vorgänge verursacht worden sei, außerordentlich und hege die Zuversicht, daß alles, was in der Macht der britischen Behörden stehe, getan werde, um den Folgen der Friedensstörung vorzubeugen.

### Das Unterhaus und der Diamant Cullinan.

* **London,** 19. August. Unterhaus. Bei der Beratung über die Garantieleistung seitens der Reichsregierung für eine Anleihe der Transvaalregierung von 5 Millionen Pfd. Sterl. wurde auf die Schenkung des Cullinandiamanten an den König hingewiesen. Von Seiten der Regierung wurde energisch bestritten, daß diese Schenkung und die Garantie für die Anleihe irgend etwas mit einander zu tun hätten.

## Afrika.

### Angriff auf die Franzosen bei Casablanca.

**Tanger,** 19. August. Die französischen Truppen hatten bei Casablanca am 18. August von 7 bis 11 Uhr vormittags einen außerordentlich ernsten Angriff auszuhalten. Es wurde auf einer Front von 6 Kilometern gekämpft. Der Angriff wurde durch Geschütz-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer zurückgewiesen. Die Spahis waren mit den Arabern in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt. Die Geschütze der „Gloire" unterstützten die Truppen. Die Verluste französischerseits sind: 1 Hauptmann und 2 Mann verwundet, 2 Mann tot.

**Paris,** 19. August. Dem „Temps" zufolge herrscht in militärischen Kreisen die Ansicht, daß es sich bei dem gestrigen Angriff auf Casablanca um eine einfache Erkundung der Eingeborenen gehandelt habe, und daß das Gros der Stämme 6 Kilometer von der Stadt entfernt in Geländefalten verborgen sei. Das Blatt meldet, man habe unter den Araber-Gruppen die roten Dolmans der regulären marokkanischen Truppen bemerkt, doch sei es ungewiß, ob man es mit Soldaten im Dienst oder mit Deserteuren zu tun habe.

Ferner liegen folgende Meldungen vor:

**Paris,** 20. August. Nach einem Telegramm des Admirals Philibert ist die Lage an allen Orten außer Casablanca unverändert ruhig. Sechzehn Marokkaner, die beim Waffendiebstahl betroffen wurden, wurden getötet, mehrere andere gefangen genommen und erschossen.

**London,** 20. August. Wie „Daily Mail" aus Tanger meldet, ist Maclean gestern in der Nähe von Alkassar dem Onkel des Sultans El Merans ausgeliefert worden. Ein Gefecht zwischen El Merans und Raisuli gilt als bevorstehend.

**Hamburg,** 19. August. Der Dampfer „Arcadia" der Bremer Atlaslinie ist hier von Casablanca eingetroffen, wo er 600 Flüchtlinge an Bord genommen hatte. Nur 8 Deutsche sind nach hier mitgekommen, während die übrigen Flüchtlinge ihren Wünschen gemäß unterwegs an verschiedenen Orten ausgeschifft worden sind.

# Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle a. S., 20. August.

* **Personalien.** Bei dem in Clausthal bestehenden Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der Norddeutschen Knappschaftspensionskasse in Halle (Saale) ist der juristische Hilfsarbeiter bei dem Königlichen Oberbergamt in Clausthal, Gerichtsassessor Schmieding zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden.

* **Der Siebenschläfer.** Als Widerlegung eines alten Wetteraberglaubens, wie sie schlagender nicht gedacht werden kann, darf der Sommer 1907 fortan angeführt werden. Bekanntlich ist selbst in unserer aufgeklärten Zeit und selbst in der Großstadt die Ueberzeugung noch weit verbreitet, daß die Witterung des Siebenschläfertages (27. Juni) erkennen läßt, wie in den nächsten sieben Wochen das Wetter sich gestalten wird; also Regen am Siebenschläfer deutet auf einen verregneten Sommer, ein regenloser Siebenschläfer auf einen schönen Sommer. Zur Widerlegung dieser allgemein bekannten und viel geglaubten abergläubischen Vorstellung hat man schon früher statistische Zusammenstellungen vorgenommen, aus denen die vollständige Haltlosigkeit des Aberglaubens zur Evidenz hervorging, und vor Jahrzehnten schon pflegte man als schlagende Widerlegung die Tatsache anzuführen, daß der besonders trockene und heiße Sommer 1842 auf einen verregneten Siebenschläfer gefolgt war. Die Vorgänge der letzten Jahre müßten nun dem Siebenschläferglauben geradezu den Todesstoß versetzen, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß ein eingewurzelter Aberglauben eben einfach unsterblich ist und auch durch die verblüffendsten Widerlegungen nicht ausgerottet werden kann. Zunächst nämlich erlitt der Siebenschläferglauben bereits vor drei Jahren ein unvergeßliches Fiasko, als gerade am Morgen des 27. Juni 1904 der letzte Regen vor jener ganz abnormen, großen Dürre fiel, von der weite Teile Deutschlands vom 28. Juni bis zum 6. August, sechs Wochen lang, heimgesucht wurden. — Und der gegenwärtige Sommer hat dann den Siebenschläfer gänzlich desavoniert, ihm den letzten Rest von Glaubwürdigkeit genommen, denn der Siebenschläfer blieb in diesem Jahr völlig ohne Regen, und die auf ihn folgenden 7 Wochen, die am 14. August zu Ende gingen, waren, wie bekannt, von einem Regenreichtum der durchaus beispiellos dasteht. Aber wer da glaubt, der Siebenschläferaberglaube werde nun nach derartig krassen Widerlegungen verschwinden oder auch nur merklich eingedämmt werden, der dürfte sich beträchtlich irren . . . . .

* **„Hast Du mir auch was mitgebracht?"** Wird in diesen Monaten viel vom Reisen gesprochen, so nicht weniger vom — Mitbringen. So mancher, der unterwegs bei diesem oft tristen Sommerwetter so fidel war, wie er es nur sein konnte, merkte eine beträchtliche Abnahme seiner guten Laune, wenn er sich darauf besinnen sollte, was hast du alles mitzubringen? Und dabei ist der Finanz-Standpunkt noch lange nicht die Hauptsache, sondern, was die Pein verursacht, das ist die Qual der Wahl. Es soll ja keine Kostspieligkeit sein, obwohl auch hier der moderne Zug der Zeit sich schon ganz bedenklich rührt, aber etwas Neues, Hübsches, Apartes! Ja, aber woher nehmen, wenn das Finden so schwer ist? Nicht, als ob es irgendwo an Gelegenheitskäufen und Gegenständen dafür fehlte; aber die liebe, tüchtige, gescheidte deutsche Industrie hat dafür gesorgt, daß man ausgerechnet ziemlich überall das Gleiche findet. Was neu und mode ist, also flotten Absatz findet, das sieht man überall, und so kann es einem freudig bewegt heimkehrenden Touristen passieren, daß sein mitgebrachtes Reisegeschenk gleich mit den Worten kritisiert wird, das steht bei Müller's oder Schulze's auch im Schaufenster und kostet da blos so und so viel. Na, nun tu Einer etwas oder ärgere sich! Man denkt, wenn man nach Hause kommt, will man von unterwegs her erzählen, und da wird gleich das Allerneueste vorerzählt. Wem's so geht, der muß nur das probate Mittel anwenden, das immer hilft und da da lautet: Das war das letzte Mal des Mitbringens! Dann war die erhobene Kritik nämlich nie und nimmer so bös gemeint!

* **Die Einrichtung von Tragbetten zur Beförderung von Kranken** auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen scheint beim Publikum trotz der erlassenen Bekanntmachungen und Aushänge noch nicht genügend bekannt zu sein. Wir bringen daher die diesbezüglichen Bestimmungen nachstehend nochmals zur Kenntnis unserer Leser: Auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen sind tragbare Betten eingeführt zur Beförderung von Kranken in einem abgeschlossenen Abteil III. Klasse mit allen die III. Wagenklasse führenden Fernzügen. Die Beförderung in Wagen mit innerem Durchgang oder in D-Zugwagen ist ausgeschlossen. Die Kranken können in dem Bett von der Wohnung oder Unfallstelle abgeholt, ohne Umbettung in das Abteil gebracht und auf der Zielstation wieder vom Bahnhof bis zum Krankenhaus, zur Klinik oder Wohnung getragen werden. Die Gestellung des erforderlichen Personals ist Sache des Kranken; die Eisenbahnbediensteten haben jedoch bei Bedienung der Tragbetten, namentlich beim Hineinheben in die Wagen und beim Wiederherausnehmen Hilfe zu leisten. Zu jedem Tragbett gehört eine Matratze, eine um diese zu legende Gummidecke und eine Schutzdecke. Bettstücke und Bettbezüge hat der Kranke selbst herzugeben. Die Krankenbetten müssen rechtzeitig bei der Abgangsstation bestellt werden. Bei der Beförderung eines Kranken mittels des Tragbettes sind auf den Strecken der preußisch-hessischen Staatsbahnen 2 Fahrkarten III. Klasse für den Kranken und eine Fahrkarte III. Klasse für jeden Begleiter zu lösen. (Es finden in dem Abteil III. Klasse neben dem Krankenbett noch 2 Begleiter Platz.) Weitere Gebühren (für Benutzung, Rücksendung und Desinfektion des Tragbettes) werden nicht erhoben. Auch wird das Bett zur Beförderung der Kranken nach und vom Bahnhof kostenlos gestellt. Soweit jedoch zur Beförderung des Tragbettes zwischen Wohnung oder Krankenhaus und Station verfügbare Eisenbahnbedienstete (Gepäckträger pp.) in Anspruch genommen werden, ist deren Tätigkeit nach dem Gepäckträgertarife zu vergüten. Die Beförderung von Pestkranken ist ausgeschlossen. An Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pocken, Genickstarre, Milzbrand und Rotz Erkrankte werden nur in besonderen Wagen nach dem hierfür geltenden besonderen Tarife befördert. Jede nähere Auskunft erteilen die Bahnhofsvorsteher.

* **„Alt-Halle vor zweihundert Jahren",** so lautet der Titel und Name des Kostümfestes, das der Vaterländische Frauenverein unter der Leitung seiner rührigen Vorsitzenden zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin, der Protektorin des Vereins, am 22. und 23. Oktober in den „Kaisersälen" veranstalten wird. Viel farbenreiche Bilder aus Halles Vergangenheit werden mit historischer Treue in Bezug auf den architektonischen Aufbau des Stadtbildes, wie Charakter der Trachten, Sitten und Gebräuche zur Darstellung gelangen, für deren Durchführung die Mitwirkung bedeutender Künstler die beste Bürgschaft bietet. Die künstlerische Gestaltung des Festes, das ein überaus glänzendes zu werden verspricht und viele Ueberraschungen bieten wird, vor allem aber der edle Wohltätigkeitszweck, dem diese Veranstaltung gilt, Mittel zu gewinnen zur Deckung der Kosten des am 31. Mai 1907 eingeweihten Erweiterungsbaues der Kinderheil- und Pflegestätte, werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, sondern allgemeine Sympathie in der Bürgerschaft finden, zumal der Vaterländische Frauenverein schon öfter mit höchst gelungenen Veranstaltungen, wie Jahrmarktsfest und „An den Ufern des Rheins" an die Oeffentlichkeit getreten ist und stets große Erfolge erzielt hat.

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Mittwoch, finden 2 Konzerte statt und zwar wird am Nachmittag sowohl wie am Abend das Trompeter-Corps des Kgl. Sächs. 7. Feld-Art.-Regts. Nr. 77 aus Leipzig konzertiren. Der Eintrittspreis zu dem Abendkonzert beträgt 30 Pfennige. Freitag: Bayrischer Abend.

* **Die Wiedereröffnung von Süßmilchs Walhallatheater** erfolgt am Sonntag den 1. September. Seine zahlreichen Anhänger und Freunde werden dies gewiß mit Freuden begrüßen, winken ihnen doch wieder angenehme, abwechslungsreiche und vergnügte Stunden. Die kurze Zeit, während welcher Süßmilchs Walhallatheater geschlossen war, ist zu einer umfangreichen Renovation benutzt worden.

* **Fahnenlieferung nach Südwestafrika.** Die angesehene Firma Arnold & Troitzsch, hier Gr. Ulrichstraße 1, hat kürzlich eine Fahnenlieferung für Windhuk in Südwestafrika ausgeführt. Darunter befindet sich auch eine Fahne mit dem Halleschen Stadtwappen.

* **Briefmarkensammlern** ist in der Briefmarkenhandlung Grünstraße 31 Gelegenheit geboten, seltene altdeutsche Briefmarken von Braunschweig, Hamburg, Hannover, Sachsen usw. zu besichtigen.

---

öffnen, denn die Dienerschaft war bis auf ein Küchenmädchen und ein Zimmermädchen bereits entlassen und abgelohnt worden.

Schweigend begaben sich beide durch den leeren Unterstock hinauf in das Zimmer der blassen Frau, die sich langsam und schlaff entkleidete.

„Hast Du etwas gefunden, liebe Julie?"

„Ja, in der Beckerstraße. Ich sprach Dir schon von der Wohnung. Am Dienstag können wir einziehen."

„Und Du wirst Lisas Bitte erfüllen und die Kinder so lange zu ihr geben, bis wir in Ordnung sind? Die kleinen Geschöpfe sind ohnehin so eingeschüchtert, erspare ihnen wenigstens den traurigen Umzug. Sie können lieber gleich in die fertigen, wohnlich gemachten Zimmer kommen. — Ich weiß es leider aus eigner Erfahrung, wie solche trüben Kindheitserinnerungen sich einprägen, Julie!"

„Sie danken sie ihrem vergötterten Papi, nicht mir!"

„Aber sie werden es Dir danken, wenn Du ihnen das Schwere erleichterst!"

„Eva und Erna sind acht und sieben Jahre alt. Sie werden vergessen. Du warst damals" —

„Knapp zehn, und ich habe alles behalten", fiel ihr Lisbeth ins Wort. „Lisa Mondet erbittet es von Dir als Freundschaftsbeweis, Julie!"

Diese lachte grell. „Von mir? Ich habe keine Freundschaft mehr in mir! Aber meinethalben, die Kinder würden stören. So geh mit ihnen zu ihr!"

Julie setzte sich in einen Stuhl und legte müde den blonden Kopf gegen die Lehne. Sie schloß die brennenden Augen.

Lisbeths Herz schnürte sich in Liebe und Mitgefühl zusammen. Leise trat sie zu der Cousine und legte ihre Arme um die Sitzende. — Diese rührte sich nicht. —

„Ich bleibe bei Dir, Julie! Gegen Deinen Wunsch habe ich mich nach keiner anderen Stellung umgesehen. Vorläufig bleibe ich bei Dir und helfe Dir. Richard wünscht es auch. Schilt nicht, wirf mich nicht hinaus, ich lasse mich nicht fortweisen! Wir sind Schwestern, wir gehören zusammen! Fühlst Du gar nicht, wie lieb ich Dich habe, Julie?"

Bei dieser innigen Frage schlug die junge Frau die Augen auf. „So bleib, bis Franz kommt", entgegnete sie kühl. „Lange kann es ja nicht dauern. Sie arbeiten genug für ihn. All die Versammlungen, all die Konferenzen! — Es ist schon unerhört genug, daß sie ihn gegen die gebotene große Kaution nicht frei ließen. — Das ist auch solche Schikane! Franz sah blaß aus und war so niedergeschlagen, als man mich herein ließ. Er würde ganz anders für sich arbeiten können, wenn er frei wäre! Der Konkurs wäre längst angemeldet!"

Lisbeth löste ihre Arme und trat zurück. Hastig, um ihr Erschrecken zu verbergen, wandte sie sich um. Alle waren sehend, nur die eigene Gattin nicht. Keiner, selbst ihr juristischer Berater nicht, wagte ihr die Wahrheit zu sagen. Sie rechnete mit ihres Mannes Freisprechung.

„Der Weg war fürchterlich", fuhr Julie müde und eintönig fort, „all die vielen uniformierten Beamten, die weiten, leeren, hallenden Korridore, die klappernden Schlüssel, die verrammelten Türen. O, wenn er das überlebt! Ich hielte es nicht aus, Lisbeth, ich könnte da nicht mehr hinausfahren! Wie beschmutzt, wie erniedrigt komme ich mir vor, seitdem ich da draußen bei ihm war! Und er — weißt Du — er kam mir auch vor wie — pfui, es ist eine Schmach, es nur zu denken! — wie ein Verbrecher, so scheu war er, so — so gedemütigt!"

„Jeden Tag die Verhöre zu überstehen, ist auch keine Kleinigkeit!" sagte Lisbeth beruhigend. „Der Untersuchungsrichter soll sehr scharf vorgehen."

„Dafür bin ich ihm sehr dankbar, desto rascher wird die Voruntersuchung abgeschlossen und der Justizrat kann sich das Material für die Verteidigung zusammenstellen. Im übrigen finde ich, ist dieser ganze Gang der Sache nur eine nutzlose Tortur. Der Fall liegt doch klar genug. Die eigentlichen Verbrecher haben ihre Schuld eingestanden — der eine durch seinen Tod, der andere durch seine Flucht." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070821018/fragment/page=0002

* **Hallesches Luft- und Sonnenbad.** Zur Feier des zweijährigen Bestehens der Anstalt hatte sich am Sonntag Nachmittag eine recht ansehnliche Zahl von Festteilnehmern eingefunden. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, der auf die schnelle Einbürgerung des Luft- und Sonnenbades in allen Kreisen hinwies sodaß der Verein in jeder Beziehung mit seiner Gründung zufrieden sein kann, fand ein Ausflug nach der Dölauer Heide statt, wo bei fröhlichem Gesellschaftsspielen etc. die Zeit schnell verging. Eine Einkehr in Schuigs Garten bildete den Schluß der Feier, die vom schönsten Wetter begünstigt war.

* **Aus dem Verein Gesundheitspflege (e. V.)** wird uns geschrieben: Der Bund der Vereine für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hat für seine Mitglieder und Freunde eine Sparkasse ins Leben gerufen, um die Errichtung von Luftbädern, Spielplätzen, Familiengärten, Ferienerholungsheimen zu fördern. Die Sparkasse soll den genannten gemeinnützigen Aufgaben Anlage- und Betriebsmittel schaffen helfen. Denn so notwendig auch jene Einrichtungen für die Volksgesundheit sind und eigentlich von Gemeinde und Staat aus öffentlichen Mitteln hergestellt werden sollten, so wird es den Naturheilvereinen, die durch ihre genossenschaftliche Selbsthilfe der Gemeinschaft vorangehen und ihr große Pflichten abnehmen, vielfach sehr schwer, das nötige Kapital selbst leihweise oder oft nur einen Bauplatz überlassen zu erhalten. Die Sparkasse will deshalb die Sparkräfte der Bundesfreunde, deren Mittel bisher vielen der Volksgesundheit und Naturheilbewegung nicht dienenden Einrichtungen zuflossen, zusammenfassen. Sie sollen als Darlehen an Vereine und Genossenschaften, die für die gemeinnützige Anlage im Sinne des Arbeitsprogramms der Naturheilvereine und Sicherstellung volle Gewähr leisten, gegeben werden. Wenn die Anhänger dieser Gedanken die geldliche Kraft, die in der organischen Verwendung ihrer Spargelder liegt, recht erkennen, so können zu den von ihnen selbst schon in gemeinnützigen Unternehmungen der Naturheilvereine angelegten 2 Millionen Mark bald weitere treten. Nähere Auskunft und Satzungen der Sparkasse gibt der Vorstand des Vereins „Gesundheitspflege", Volkmannstraße 14, durch den auch Gelder an die Kasse vermittelt werden.

* **Im Naturheilverein I Halle-Giebichenstein** findet am Mittwoch den 21. August im Burgtheater ein Vortrag über das Thema: „Welche Gefahren und Krankheiten bringt uns der Sommer", statt. Referent ist der Vorsitzende Herr August Albrecht. Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag nachmittag 2 Uhr findet ein Ausflug nach dem Posthorne statt. Abmarsch 2 Uhr vom Luftbade.

* **Die Anhaltiner Vereinigung** feierte am Sonnabend den 17. Aug. im Wintergarten den Geburtstag des Herzogs Friedrich II. von Anhalt, des Protektors der Vereinigung, in gewohnter Weise mit Konzert und darauffolgenden Ball. Nach Begrüßung der Gäste durch den II. Vorsitzenden wurde ein Hoch auf den Herzog ausgebracht. Gesangsvorträge des Opernsängers Richard Meyer trugen viel zur Verschönerung des Festes mit bei. Ein fröhlicher Ball beschloß die schöne Feier, die die Mitglieder bis in die frühesten Morgenstunden zusammenhielt.

* **Der Haus- und Grundbesitzerverein Halle-Nord** feiert am Mittwoch, 21. August cr. nachmittags in sämmtlichen Räumen der Saalschloßbrauerei sein Sommerfest mit großem Extra-Konzert der ganzen Henschelschen Kapelle, sowie allerhand Kinderbelustigungen als: Pony- und Eselreiten, Vogelschießen, verschiedenen neuen Einlagen, aufsteigen eines Riesen-Luftballons und Abends Kinderfackelzug, hier anschließend Ball, wobei ein Feen-Reigen von fünfzig jungen Damen aufgeführt wird.

* **Der Ortsverein der Frauen und Mädchen** (H.-D.) zu Halle feiert am Sonntag den 25. August sein fünftes Stiftungsfest im gr. Saale der Börsenhalle, Großer Berlin, von nachmittags 4 Uhr an, und zwar unter Mitwirkung einer Damenkapelle.

* **„Die Intelligenz der Blumen"**, so lautet das Thema, welches Herr Schriftsteller A. Hartmann aus Leipzig seinem öffentlichen theosophischen Vortrage zu Grunde gelegt hat. Der Vortrag findet Mittwoch den 21. August, abends 8¾ Uhr in den Kaisersälen statt. — Näheres ist aus dem Inserat ersichtlich.

* **Aufgefundene Leiche.** Heute morgen gegen 7 Uhr wurde an der Würfelwiese die Leiche des am 16. d. Mts. abends beim Schwimmen durch die Saale verunglückten Dachdeckermeisters Karl Rumstedt, Große Wallstraße 3, gelandet und nach dem Nordfriedhofe überführt.

* **Von Krämpfen befallen** wurde am 19. d. Mts. nachm. gegen 6 Uhr auf dem Marktplatze der Tapezierer Isaak Behrend, hier ohne Wohnung. Derselbe wurde nach der Polizei-Hauptwache getragen, woselbst er sich nach kurzer Zeit wieder erholte.

* **Von der Straße.** Gestern abend gegen 6¼ Uhr wurde eine hier wohnhafte 68jährige Witwe vor dem Grundstück Dessauerstraße 2 von einem Unwohlsein befallen. Dieselbe wurde in das Pförtnerhäuschen der Aktien-Brauerei gebracht und konnte, nachdem sie sich wieder erholt hatte, ihren Weg allein fortsetzen. — Gestern mittag 12½ Uhr wurde der Arbeiter Jakob Zacek in angetrunkenem Zustande in der Burgstraße von Krämpfen befallen. Nachdem er sich erholt und auf die Wache des 8. Polizei-Reviers gebracht war, verfiel er hier immer wieder in Krämpfe, so daß er in die Klinik eingeliefert werden mußte.

* **Betriebsstörung.** Gestern abend gegen 8 Uhr fand vor dem Grundstück Gr. Steinstraße 14 infolge Verschmutzens der Weiche eine Betriebsstörung der Stadtbahn von etwa 15 Minuten statt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

* **Von einem Pferde erheblich verletzt** wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr der Geschirrführer Max Klopsteg, Zapfenstraße 18 wohnhaft, vor dem Grundstück Neue Promenade 11. Das Pferd schlug nach hinten aus und traf ihn am linken Schienenbein derart, daß die Ueberführung des Verletzten mittelst städtischen Krankenwagens nach dem St. Elisabethkrankenhause erfolgen mußte. Das Geschirr wurde seinem Eigentümer zugeführt.

* **Eigentümer eines vermutlich gestohlenen Sparkassenbuches gesucht.** Am 1. d. Mts. hat sich in einem Abteil vierter Klasse eines von hier in der Richtung nach Bitterfeld fahrenden Eisenbahnzuges ein Mann dadurch auffällig gemacht, daß er ein über 3000 Mk. lautendes Sparkassenbuch zeigte und bezüglich desselben angab, es seiner hier in der Schillerstraße wohnenden Tante gestohlen zu haben. Da ein solcher Diebstahl bisher nicht zur Anzeige gebracht ist, so wird die eventuell Bestohlene ersucht, sich bei der Kriminal-Abteilung, Rathausstraße Nr. 19, Zimmer 62 zu melden.

* **Gefaßte Räuber.** Die beiden Räuber, welche in der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. den Klempner Butzke überfallen und beraubt haben, sind gefaßt worden.

* **An Blutvergiftung** starb im Elisabethkrankenhause der 14 Jahr alte Schüler Hermann Flor aus Biendorf.

* **Obdachloser Knabe.** Ein etwa 11 Jahr alter Knabe, angeblich Walter Witter aus Eisleben, ist hier als obdachlos aufgegriffen und dem Kinderasyl zugeführt worden.

# Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Mainz**, 20. August. (Wolff's Bur.) Der Kaiser ist mit Gefolge heute morgen 8 Uhr bei der Wärterbude 39 bei Mainz eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Kreisdirektor Freiherr von Gaggern, der kommandierende General von Eichhorn, der Gouverneur und der Kommandant von Mainz. Der Kaiser, der die Uniform seines 116. Regiments trug, begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und ritt in das Gefechtsgelände. An der Gefechtsübung nahmen teil die Regimenter 115 und 116 der 49. Infanterie-Brigade, die gegen das 117. Regiment manövrierten. Beiden Parteien war Artillerie und Kavallerie beigegeben.

* **Berlin**, 20. August. (Meldung des „B. L.-A.") Oberstleutnant von Estorff wird sich von Windhuk mit seinem Stabe nach dem südlichen Kriegsschauplatz, der von den Oranjebergen bis zu den Karrasbergen reicht, begeben, um die Operationen gegen Morenga selbst zu leiten. Die gegen diesen zur Verwendung gelangenden Streitkräfte werden folgendermaßen zusammengesetzt sein: Aus dem Norden im Hererolande werden drei Kompagnien und zwei Batterien mobil gemacht und nach Keetmanshoop in Marsch gesetzt. Sie werden abgelöst durch Mannschaften, die jetzt eigentlich zur Heimsendung gelangen sollten und zurückgehalten werden. Oberstleutnant von Estorff zieht ferner alles, was sich im mittleren und südlichen Teil des Schutzgebietes befindet, auf dem Kriegsschauplatz im äußersten Südosten zusammen, so daß dort Ende September zwölf Kompagnien, drei Feldbatterien, vier Züge Gebirgsartillerie und vier Züge Maschinengewehre für die Operationen zur Verfügung stehen werden. Im Ganzen also etwa die gleiche Truppenmacht, die Oberstleutnant von Estorff im Frühjahr 1906 in der gleichen Linie unter seinem Befehle vereinigt hatte.

* **Braunschweig**, 20. August. (Meldung des „B. T.") Der hiesige Tapezierer Woratz unternahm in der Nähe von Tegernsee einen Bergaufstieg und stürzte ab. Seine Leiche wurde gestern gefunden.

* **Trier**, 20. August. (Meldung des „B. L.-A.") Im Einverständnis mit der Militärbehörde verbot die Polizeidirektion in Metz allen Wirten den Verkauf von Branntwein an Soldaten. Neue Konzessionen wurden schon längere Zeit nur unter dieser Bedingung erteilt.

* **Solingen**, 20. August. (Wolff's Bur.) Die Stadtverordneten in Gräfrath haben 100000 Mk. zum Bau von Arbeiterwohnungen bewilligt.

* **Düren** (Rheinland), 20. August. (Wolff's Bur.) Beim Berühren eines Hochspannungsapparates wurde ein Arbeiter in einer Fabrik in Rölsdorf getötet.

* **Essen** (Ruhr), 20. August. (Wolff's Bur.) Die „Essener Volks-Ztg." meldet aus Borbeck: Gestern nachmittag verfolgte auf der Schilfstraße ein Bergmann mehrere Mädchen im Alter von 10 bis 17 Jahren. Als diese flüchteten, schoß er mit einem Revolver auf sie und verwundete ein 11jähriges Mädchen durch zwei Schüsse am Unterschenkel. Der Täter wurde verhaftet.

* **Greiz**, 20. August. (Wolff's Bur.) Die Blätter melden: In dem reußischen Dorfe Hohenmölsen wurde der zum dritten Mal mit großer Mehrheit wiedergewählte Gemeindevorsteher Herzog abermals von der Greizer Regierung nicht bestätigt. Die Nichtbestätigung erfolgte wegen der ausgesprochen sozialdemokratischen Gesinnung des Genannten. Wahrscheinlich wird nun die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch machen und von Amts wegen den Gemeindevorsteher ernennen.

* **Reichenbach** (Oberlausitz), 20. August. (Wolff's Bur.) Als der Rittergutspächter Mättig in Hilbersdorf Tauben schießen wollte, geriet er mit der Leiter, auf der er stand, ins Rutschen. Das Gewehr entlud sich, und der Schuß traf einen in der Nähe stehenden Jungen so unglücklich, daß er sofort tot war.

* **Wien**, 20. August. (Meldung des „B. T.") Bürgermeister Dr. Lueger erlitt gestern in Brixen einen schweren Ohnmachtsanfall, sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

* **Graz**, 20. August. (Meldung des „B. T.") Auf den Mallnitzer Tauern gerieten der Schneidermeister Pichler aus Mallnitz, dessen Gattin und Gehilfe in einen Schneesturm. Da das Ehepaar schlecht ausgerüstet war, blieb es in der Scharte entkräftet liegen und verschmachtete. Der Geselle schleppte sich ins Tauernhaus und wurde gesten früh schwerkrank von einer Rettungsexpedition zu Tal befördert. Die Leichen des Ehepaares wurden ebenfalls geborgen.

* **Newyork**, 20. August. (Meldung des „B. T.") Generalstaatsanwalt Bonaparte hat, wie aus Washington gemeldet wird, angekündigt, das Justizdepartement werde in dem Vorgehen gegen die Trusts eine Aenderung eintreten lassen. Es werde nicht mehr, wie bisher, seine Tätigkeit darauf konzentrieren, die Korporationen als solche zu verfolgen, werde vielmehr danach trachten, die Einzelpersonen, denen die Verantwortlichkeit für die Gesetzesverletzungen zufällt, unter Anklage zu stellen und deren Verurteilung zu Gefängnisstrafen durchzusetzen. Dieser Entschluß sei namentlich durch die Gleichgültigkeit veranlaßt worden, mit der die Trusts die bisher ausgesprochenen Geldstrafen aufgenommen hätten. Es zeigte sich also, daß Geldbußen kein zureichendes Mittel seien, um dem gesetzwidrigen Geschäftsbetrieb der Monopolgesellschaften ein Ende zu machen.

## Morenga und die Kapregierung.

* **Kapstadt**, 19. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Im Kapparlament führte heute der Premierminister Jameson in Erwiderung auf Darlegungen Merrimanns folgendes aus: Als Morenga sich ergeben hatte, wurde er entwaffnet und auf der Kaphalbinsel interniert. Als aber die Feindseligkeiten in Südwestafrika aufhörten, konnte ihn die Kapregierung nicht länger in Gewahrsam halten. Deutschland verlangte seine Auslieferung, aber die Kapregierung war nicht berechtigt, sie zu gewähren. Morenga hatte Anspruch darauf, frei gelassen zu werden; er sagte, er wolle sich in der Kapkolonie niederlassen und die Regierung teilte dem deutschen Generalkonsul dies mit. Der deutsche Generalkonsul wollte Morenga die Rückkehr nach Südwestafrika mit voller Begnadigung gestatten, aber Morenga lehnte dies ab. Es wurde dann in Anwesenheit des Generalkonsuls vereinbart, daß Morenga in der Kapkolonie bleiben solle, so lange er sich wohl verhalte. Es wurde ihm aber nicht gestattet, die Grenze ohne einen behördlichen Paß zu überschreiten. Morenga wünschte sich aus privaten Gründen in Upington niederzulassen. Die Regierung war einverstanden und wies die Behörden sowie die Polizei an, Morenga zu überwachen. Später fand man, daß Morenga nach Kenhardt und von dort nach der Grenze gegangen war. Die Polizei verfolgte ihn und hätte ihn, wenn nicht Wegschwierigkeiten gewesen wären, auch eingeholt. Der Premierminister teilte dann mit, daß die Kapregierung und die deutschen Behörden in vollstem Einvernehmen arbeiteten. Die Kapregierung habe der deutschen Reichsregierung versichert, daß sie ihr äußerstes tun werde, um den Deutschen zu helfen. In einem gerade eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika werde der Kapregierung Dank ausgesprochen für die getroffenen Maßnahmen. Jameson schloß: Wir bedauern außerordentlich den unliebsamen Zwischenfall, wir haben alles nur mögliche getan, um Unterstützung zu leisten, und sind dabei, dies weiter zu tun.

## Vermischtes.

* **Ein russischer Hauptmann von Köpenick.** Ein Vorkommnis, das stark an das Abenteuer des Hauptmanns von Köpenick erinnert, wird in der „Rußk. Slowo" erzählt. Der Bezirksstab der Transamur-Grenzwache erhielt kürzlich die telegraphische Mitteilung, daß nach Charbin ein Offizier kommandiert werde, um 70000 Rubel für die „Bedürfnisse des Südrayons" in Empfang zu nehmen. Nach einigen Tagen traf tatsächlich ein Offizier ein. Im Stabe der Grenzwache stellte man ihm einen Scheck aus; daraufhin hob er in der Charbiner Abteilung der Russisch-Chinesischen Bank 56000 Rubel in Kreditaktien und 14000 Rubel in Silbermünzen ab. Bei Empfang des Geldes bedachte sich der Offizier eine Zeit lang und erklärte dann den Bankbeamten: „Wissen Sie, es ist doch riskant, mit einer solchen Summe zu reisen. Bitte zeigen Sie mir das Telephon . . ." Man führte ihn an das Telephon, wo er sich mit einem der Regimenter in Verbindung setzen ließ und um Beorderung von Soldaten „zum Schutz von Krongeld" bat. Es verging darauf eine Viertelstunde. Der Offizier rauchte unterdessen seine Zigaretten, ließ nicht die geringste Ungeduld merken, spazierte in den Räumen der Bank hin und her und plauderte mit den Beamten über Charbiner Tagesneuigkeiten. Als die Soldaten eintraten, ließ der Offizier durch einen von ihnen eine Kiste holen, legte die Silbermünzen hinein und steckte dann die Kreditscheine in seine Brieftasche. Der Zug Soldaten, mit der Geldkiste an der Spitze, bewegte sich zum Bahnhof. Hier sagte der Offizier zu den Mannschaften: „Ihr Leute bleibt zum Bewachen der Geldschatulle auf dem Bahnsteig. Ich gehe einen Augenblick ans Buffet." Der „Augenblick" dehnte sich aber sehr aus; es verging eine ganze Stunde. Der Zug kam und fuhr wieder ab. Der Bahnsteig wurde leer. Die Soldaten standen aber immer noch auf dem Posten. Zufällig schritt der Kommandat vorüber und fragte die Soldaten: „Was tut ihr hier?" — „Wir bewachen den Geldkasten!" Der Kommandant erkundigte sich nach den näheren Umständen und erfuhr die ganze Angelegenheit, die sich als ein großer Schwindel herausstellte. Man begann eifrig nach dem „Offizier" zu suchen; von dem war aber jede Spur verloren. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, aber positive Resultate hat sie noch nicht ergeben; der „Offizier" und das Geld sind verschwunden.

* **Ein angenehmer Erholungsort.** Unweit von Newyork, an der Küste von New-Jersey, liegt ein vielbesuchtes Seebad, Ocean Grove, das vor etwa 30 Jahren von einer Gemeinde der Methodistenkirche gegründet wurde, und in dessen Verwaltung noch heute diese frommen Leute das große Wort führen. Der Gemeinderat hat Verordnungen erlassen, die bei Licht besehen den Zwecken eines Kurorts recht förderlich sind, aber doch dem Wunsche eines Sommerfrischlers, recht frei und froh seinen Neigungen zu leben, wenig entsprechen. Alkoholgenuß jeder Art ist verboten. Tabakrauchen ist verboten, und nun ist auch noch der höchste Genuß: „Chewing-Gum" untersagt. Kaugummi, jenes eigentümliche, halb Konfekt, halb Kautabak darstellende Präparat, das jeder echte Yankee unentwegt im Munde hat, damit er recht erfolgreich dem Nationallaster des — Spuckens huldigen kann, verboten! Das Verbot ist das Ergebnis einer öffentlichen Versammlung, der viele Tausende von Methodisten beiwohnten, und in der feurige Reden gegen den Moloch des Chewing-Gum, der die Volksgesundheit und die gute Sitte untergrabe, gehalten wurden. Arme Badegäste!

* **Der weiße Elefant von Paris.** Bei aller Freundschaft für den König Chulalongkorn und sein ihnen so begehrenswertes Land werden sich die Pariser glücklich preisen, daß sie keine Siamesen sind. Sie müßten sonst allesamt in Sack und Asche gehen und sieben Wochen trauern — denn Sory, der einzige weiße Elefant in Europa, wird kaum wieder zu ersetzen sein, eben weil jeder seiner Rasse, die den Siamesen für heilig gilt, für den König von Siam aufgekauft und nach seinem Palast zu Bangkok gebracht wird. Er ist nur vierzehn Jahre alt geworden. In Paris hat er sieben Jahre gelebt, denn er war im Jahre 1900 zur Weltausstellung aus Indochina dahin gesandt worden. An seinem Tode ist seine Liebhaberei für Kalk und Gips schuld gewesen. Das kluge Tier (das sich vielleicht einbildete, vom Kalkessen noch weißer an Farbe zu werden) pflegte mit seinem Rüssel die Wände des Elefantenhauses voll Wasser zu spritzen und sich dann den aufgeweichten Kalk, den es mit seinen Stummelzähnen abstieß, wohlschmecken zu lassen. Jetzt sind dem Jardin des Plantes nur noch zwei ganz gewöhnliche Elefanten verblieben.


Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,**

**Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg**

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons

Konto-Korrent-Scheck- und Wechsel-Verkehr.

Verzinsung von Geldeinlagen etc. etc.


**Kursbericht der Halleschen Bankfirmen** vom 20. August

| | Dividende für | Dividende Proz. | Zinstermin. | Zinsfuss. | Kurs-Notiz |
|---|---|---|---|---|---|
| **Stadtanleihen etc.** | | | | | |
| Hall. conv. 3½ proz. Stadt-Anl. v. 1882 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 3½ | 94,50G |
| do. 3½ proz. Theat.-Anl. v. 1885 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 3½ | — |
| do. do. Stadt-Anl. v. 1886 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 3½ | 94,50bzG |
| do. do. do. v. 1898 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 94,50G |
| do. do. v. 1900 Ser. III | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 94,50B |
| do. do. v. 1900 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 99,50G |
| do. do. v. 1905. Ser. I, unk. b. 1912 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 99,50G |
| Akener 3½ proz. Stadt-Anl. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | — |
| Erfurter 3½ proz. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 91G |
| do. 4 proz. do. v. 1893 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | — |
| do. do. do. v. 1901 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | — |
| Halberstädter 3½ proz. Stadt-Anl. | — | — | versch. | 3½ | 91G |
| Naumburger do. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 93G |
| Zerbster do. do. v. 1905 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 90G |
| Landschaftl. Centr.-Pfandbr. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | — |
| do. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3 | — |
| Sächs. 4proz. landschaftl. Pfandbr. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | — |
| do. 4proz. do. do. neue | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | — |
| do. 3½ proz. do. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | — |
| do. 3 proz. do. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3 | 80,50G |
| do. 3½ proz. Provinzial-Anleihe | — | — | versch. | 3½ | 90G |
| Unstrut-Reg.-Anl. (Bretl.-Nebra) | — | — | 1/1 u. 1/7 | 3½ | 91G |
| **Anleihen industr. Ges.** | | | | | |
| Ammendorfer Papierfarik 4proz. Oblig. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 96B |
| do. do. do. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4½ | 101,25B |
| Bernb. Maschinenfabrik 4½ Obl. rckz. 103 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4½ | — |
| Bruckdorf-Nietlebener Braunkohlen-Obl. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | 94G |
| Consol. Hall. Pfännerschafts-Oblig. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 94G |
| Cröllw. Aktien-Papierf. 4pr. Hyp.-Anl. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 95G |
| Eilenburger Kattun. 4½ proz. Oblig. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4½ | 99G |
| Eisenacher 4½ proz. Kammgarnspinnerei-Oblig. rckz. mit 102 pr. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4½ | 99G |
| F. Zimmermann & Co. Maschin. 4pr. H.-A. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | — |
| Grube Glückauf. 4½ proz. Oblig. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4½ | — |
| Halle-Hettstedter 3½ proz. Oblig. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 3½ | 89,50G |
| do. 4½ proz. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4½ | 100B |
| Hall. Strassenbahn 4proz. do. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | — |
| Kyffhäuserhütte 4proz. Hyp.-Anleihe | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | — |
| Naumburg. Braunk. abg. 4pr. Hyp.-Anl. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 96G |
| Sächs.-Thür. Braunk.-V. 4proz. Schuldv. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 96G |
| do. II. rückz. mit 102 proz. | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 98G |
| Waldauer Braunkohlen 4proz. do. | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | 96G |
| Werschen-Weissenf. Braunk. 4pr. Obl. 1890 | — | — | 1/4 u. 1/10 | 4 | — |
| do. do. do. do. 1898 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | 97,50B |
| do. do. do. do. 1902 | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | — |
| Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Anleihe | — | — | 1/1 u. 1/7 | 4 | — |
| **Aktien.** | | | | | |
| Hallesche Bankvereins-Aktien | 1906 | 8½ | 1/1 | 4 | 158½ |
| Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien | 1906 | 2 | 1/1 | 4 | 57G |
| Ammendorfer Papierfabrik-Aktien | 1905/06 | 17 | 1/7 | 4 | 240G |
| Bernburger Maschinenfabrik-Aktien | 1906 | 9 | 1/1 | 4 | — |
| Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik-Aktien | 1905/06 | 14 | 1/7 | 4 | — |
| Cönnern. Malzfabrik-Aktien | 1905/06 | 9 | 1/10 | 4 | 180G |
| Dörstewitz-Rattmannsdorf. Braunk.-Akt. | 1905/06 | 3 | 1/7 | 4 | 60B |
| do. Vorzugs-Aktien | 1905/06 | 5 | 1/7 | 4 | — |
| Eilenburger Kattun-Manufaktur-Aktien | 1905/06 | 6½ | 1/4 | 4 | — |
| Eisenwerk Brünner, Artern | 1906 | 15 | 1/1 | 4 | 146bzB |
| Glauzig. Zuckerfabrik-Aktien | 1905/06 | 8 | 1/7 | 4 | — |
| Halle-Hettst. E.-A., L. A. g. 3½ proz. | 1905/06 | 4 | 1/7 | 4 | — |
| Hallesche Aktien-Bierbrauerei-Aktien | 1905/06 | 5 | 1/7 | 4 | 100B |
| Hallesche Maschinenfabrik-Aktien | 1906 | 24 | 1/1 | 4 | — |
| Hallesche Strassenbahn-Aktien | 1906 | 8½ | 1/1 | 4 | 120B |
| Hallesche Portland-Cement-Fabrik | 1906 | 8 | 1/1 | 4 | 105G |
| Hildebrandsche Mühlenwerke-Aktien | 1905/06 | 6 | 1/7 | 4 | 148G |
| Körbisdorf. Zuckerfabrik-Aktien | 1905/06 | 7½ | 1/7 | 4 | — |
| Kyffhäuser Hütte Aktien | 1905 | 13 | 1/1 | 4 | 125G |
| Landsberger Malzfabrik-Aktien | 1905/06 | 7 | 1/10 | 4 | 148B |
| Lindner, Gottfried. Aktien | 1907 | 8 | 1/4 | 4 | — |
| Naumburger Braunkohlen-Aktien | 1905/06 | 12 | 1/7 | 4 | 205G |
| Niemberg. Malzfabrik-Aktien | 1905/06 | 7 | 1/7 | 4 | 118B |
| Nienburger Schlossmälzerei-Aktien | 1905/06 | 6 | 1/7 | 4 | 102B |
| Riebecksche Montanwerke-Aktien | 1904/05 | 12 | 1/7 | 4 | 190G |
| Sachs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien | 1906 | 3 | 1/1 | 4 | — |
| do. do. St.-Pr.-Akt. I. Em. | 1906 | 5 | 1/1 | 4 | — |
| do. do. do. II. do. | — | 5 | 1/1 | 4 | — |
| Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien | 1905/06 | 12 | 1/7 | 4 | 241,25G |
| Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien | 1906 | 10 | 1/1 | 4 | — |
| Werschen-Weissenfels. Braunkohlen-Akt. | 1905/06 | 16 | 1/7 | 4 | 245B |
| Zeitzer Maschinenbau-Aktien (Schaede) | 1905/06 | 10 | 1/7 | 4 | — |
| Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Aktien | 1905/06 | 11 | 1/7 | 4 | — |
| Zuckerraffinerie Halle Aktien | 1905/06 | 6 | 1/7 | 4 | 127,50G |
| Bruckdorf-Nietleb. Bergbauverein Kuxe* | — | 90 | o. Zins. | o. Z. | 4900G |
| Konsolidierte Pfännerschaft Kuxe* | — | 30 | — | — | — |

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

## Marktbericht.

Dienstag, den 20. August.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eier pro Mandel | 1,10—1,20 Mk. | Aepfel pro Mdl. | 0,30—0,50 Mk. |
| Butter pro Pfund | 1,30—1,40 „ | Birnen pro Mdl. | 0,15—0,25 „ |
| Zwiebeln pro Mandel | 0,08 „ | Kirschen pro Ltr. | 0,25 „ |
| Neue Kartoffeln 5 Lt. | 0,25—0,30 „ | Erdbeeren pro Ltr. | 0,75—0,80 „ |
| Blumenkohl pro Stück | 0,15—0,40 „ | Heidelbeeren pro Ltr. | 0,25—0,30 „ |
| Kohlrabi pro Mdl. | 0,25—0,30 „ | Johannisbeeren p. Lt. | 0,30—0,35 „ |
| Kohlrüben pro Stück | — „ | Stachelbeeren pro Ltr. | 0,25—0,30 „ |
| Mohrrüben pr. Mdl. | 0,08 „ | Himbeeren pro Ltr. | 0,80 „ |
| Weißkohl per Stück | 0,05—0,15 „ | Pflaumenmus p. Pfd. | 0,20—0,25 „ |
| Rotkohl pro Stück | 0,05—0,20 „ | Getr. Pflaumen p. Pfd. | 0,20 „ |
| Wirsingkohl pr. Stück | 0,05—0,10 „ | Enten pro Stück | 3,50—4,00 „ |
| Braunkohl pro Stück | — „ | Gänse pro Stück | 4,00—8,00 „ |
| Salat 3 Stück | 0,10 „ | Hähnchen | 1,00—1,25 „ |
| Sellerie pro Stück | — „ | Hühner pro Stück | 1,75—2,50 „ |
| Gurken p. Mdl. | 0,75—1,00 „ | Tauben pro Paar | 0,80—1,00 „ |
| Grüne Bohnen p. Lt. | 0,05—0,06 „ | Kaninchen pro Stück | 0,00—0,00 „ |

Der Markt war außerdem noch mit Fischen besetzt.

**Voraussichtliches Wetter am 21. August 1907.**

**Wolkig im Wechsel mit Aufheiterung, mäßig warm, keine erheblichen Niederschläge.**

**Oeffentliche Wetter-Ansage: 21. August.**

**Trocken, bei wechselnder Bewölkung mäßige Nordwestwinde, kühl.**

**Wasserwärme der Saale**, mitgeteilt vom Flora-Bad: 20. August 20 Grad C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070821018/fragment/page=0003

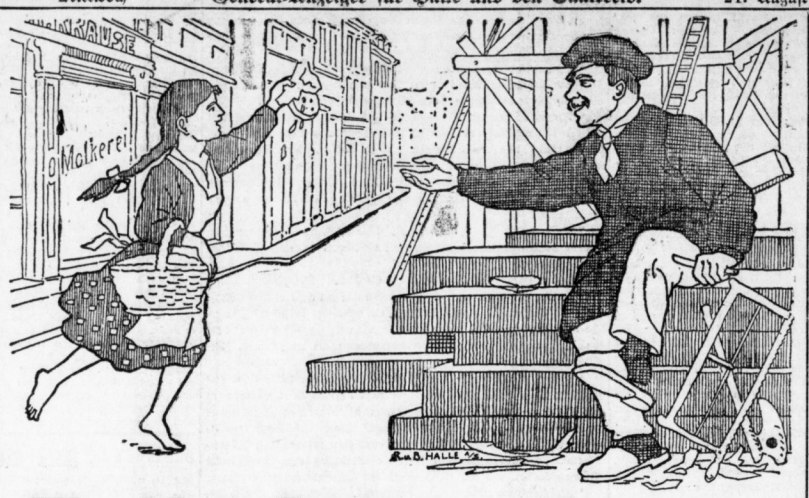
# Essig Max Elb's Essenz

Alle praktischen Hausfrauen, die stets vorzüglichen Speise-Essig im Hause haben und ihre eingelegten Früchte unbedingt vor Verderben schützen wollen, verwenden die seit über 30 Jahren bewährte

**Elb's Essig-Essenz.**

Man verlange beim Kauf in Nahrungsmittelgeschäften, Drogerien, Apotheken etc. immer ausdrücklich **Elb's** Essig-Essenz und achte wegen betrügerisch täuschend ähnlich ausgestatteter Nachahmungen genau auf den Namen

**Max Elb, Dresden.**




# Kleeblatt-Butter

feinster Wohlgeschmack grosse Haltbarkeit.

Für Wäsche und Hausbedarf ist **Elfenbein-Seife** Schutzmarke „Elefant" beliebt und unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

**Das Ei des COLUMBUS! Gal-Farador!** ges. gesch. App. z. Selbstheb. m. Elektrizität. Unübertroffen bei **Nervenleiden, Rheumatismus Gicht, Rückenmk. Schwächezustände, Lähmungsersch.** und viele andere Leiden. **Naturgemässe Hilfe. Garantirt unschädl. für die Gesundheit.** Broschüre, 80 Seit. m. Attesten kostenlos. Ärztlicher Autorität **kostet nichts!** Nur 20 Pfg. Marke für Porto **Schöne & Co. Frankfurt a. M.** H. 2.

**MEIN HERZ LACHT** b. Gebrauch d. ganz vorzüglichen **Liebigs Wein-Crême** die feinste Delikatesse der Neuzeit! Man verlange aber ja nur **Liebigs Marke „Bäckerjunge".** Zu haben bei **Ernst Beyer.**

**Grosse Betten 12 Mk.** (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. inkl. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei. **Gustav Lustig,** Berlin S. 100 Prinzenstr. 40 Grösst. Spezial-Geschäft Deutschl.

**Krebse,** die größten, besten u. springlebendsten, liefere als erste Hand frisch vom Fange unter Garantie lebender Ankunft pro je 5 Kilogr.-Korb franko: 80 Tafel- Mk. 5,00; 60 Riesentafel- Mk. 6,50; 40 feinste Hochfelsen Mk. 9,00. **Ch. J. Kupferberg, Podwolczyska 15.**

**Nur noch kurze Zeit!** weg. Geschäftsaufgabe **spottbillig Linoleum, Tapeten, Wachstuche Rathausstr. 15.**

**Malerarbeiten** sauber und billig. **P. Niemo,** Dieskauerstr. 11 b.

Feinste fette **Emmenthaler Schweizerkäse** Pfd. **100** Pf.

**Hochfeine Edamer Käse** Pfund **72** Pf. **Prima Limburger Käse** Pfund **40** Pf.

**Quisisana,** beste Palmbutter, Pfd. **70** Pf., bräunt, riecht, schmeckt **butterähnlich.**

**F. H. Krause,** Gr. Ulrichstr. 44. Leipzigerstr. 16. Alter Markt 18. Gr. Steinstr. 39. Thomasiusstr. 40. Steinweg 24. Bernburgerstr. 16. Burgstrasse 7. Reilstrasse 111. Landsbergerstr. 10.

## Heute, Mittwoch u. Donnerstag

gebe ich

**„zu Probezwecken"** ganz besonders billig

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3 St. | Blumenlettseife | 25 Pf. | 1 Fl. | Veilchenparfüm | 25 Pf. |
| 3 St. | Ia. Mandelseife | 20 Pf. | 1 Fl. | Blumenduft | 35 Pf. |
| 3 St. | hochf. Windsorseife | 25 Pf. | 1 Fl. | Ia. Extrait | 50 Pf. |
| 3 St. | Riviera-Veilchenseife | 50 Pf. | 1 Fl. | Lockenwasser | 25 Pf. |
| 3 St. | Lilienmilchseife | 35 Pf. | 1 Fl. | Bartbindenwasser | 40 Pf. |
| 3 St. | echte Palmitinseife | 62 Pf. | 1 Fl. | echtes Birkenwasser | 80 Pf. |
| 3 St. | Lanolin-Eiseife | 65 Pf. | 1 Fl. | Bayrum | 45 Pf. |
| 3 St. | Mandelcrômeseife | 55 Pf. | 1 Fl. | Franzbranntwein | 40 Pf. |
| 3 St. | Karbolteerseife | 65 Pf. | 3 Fl. | Klettenwurzelöl | 25 Pf. |
| 3 St. | Jockey-Klubseife | 75 Pf. | 1 Fl. | Brillantine | 25 Pf. |

3 Bef. **Heftpflaster 10** Pf., 3 Bef. **Shampoo 32** Pf., 3 **Riechkissen 25** Pf., 1 Sch. **Puder 35** Pf., 1 Buch **Puderpapier 35** Pf., 1 Fl. **Lilienmilch 55** Pf., sowie sämtl. **anderen Toiletteartikel** in größter Auswahl.

**Violetta-Parfümerie,** Halle a. S., nur Poststr. 1, schräglüber dem Leipziger Turm.

**Enthaarungs-Pomade, Dr. Kuhn,** hilft sofort u. schmerzlos, giftfrei, mit Namen **Dr. Kuhn. Frz. Kuhn,** Kronenpart., Nürnberg. Hier: **Löwenapoth. a. Markt. O. Ballin sen.,** Parf., Leipzigerstr. 91.

**Künzel's flüssigen Zahnkitt** zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne a 50 u. 35 ₰ bei **M. Waltsgott Nchf., Gr. Ulrichstr. 30,** u. **Heimbold & Comp.**

**Einzig** schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pf. bei **Heimbold & Co.**

**Dauerndes u. unabhängiges Einkommen** durch **Hausverdienst,** in jeder Wohnung ausführbar, für jedermann geeignet. — Kleine Anschaffungskosten. — Abnahme der Erzeugnisse gesichert. Verlangen Sie Prospekt M. 1. **Süddeutsche Ind. z. Förderung v. Hausarbeit Hch. Wolf,** Konstanz, Tägermoosstr. 12. Mannheim, Tullastr. 16. — Anerkennungsschreiben zur Verfügung. —

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier **Marktplatz 7** eine

**Wäsche-Zuschneide-Lehr-Anstalt**

zwecks Ausbildung als **Zuschneiderin und Directrice.** Durch meine langjährige Tätigkeit als 1. Directrice hoffe ich mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben. Ich bitte um geneigten Zuspruch. **Kursus-Beginn** am 1. eines jeden Monats.

Halle a. S., den 18. August 1907.

Hochachtungsvoll **Anna Ott.**

**Praktisch! Reinlich! Sparsam!**

# Spiritus-Kocher

für Haus und Reise.

Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft, Leipzigerstrasse 43. Halle a. S. Leipzigerstrasse 43.

Illustrierte Preisliste kostenlos!

**Hochzeits- u. Patengeschenke** in grösster Auswahl empfiehlt **Goldschmied Klinz,** Gr. Ulrichstrasse 41. 5% Rabatt.

Man bäckt zuverlässig mit **Germania-Backpulver.** Millionenfach bewährt. à 10 Pfg., 3 Pakete 25 Pfg. mit Prämienbon. Backrezepte gratis. Frisch in vielen, durch Plakat kenntlichen Geschäften und **direkt** im **Fabrik-Verkaufslokal** Märkerstraße von 7—12 und ½2—6 Uhr. Hefen- u. Backpulverfabrik **Th. Franz,** Hoflieferant. Halle a. S. Deutschlands größte Backpulverfabr. i. Konditorei- u. Bäckerei-Verkehr.

**Die grösste Auswahl am Platze** in **Badewannen** aller Art, Badeeinrichtungen zu Gas- u. Kohlenheizung, Douche-Einrichtungen u. s. w. Zimmerklosetts, Bidets, Leibflaschen. **Volks-Badewannen** für Erwachsene von **Mark 15.—** an. Moritz König Nachflg. **G. Schubert,** Rathausstrasse 8/9. Fernruf 492.

Rabatt-Spar-Verein. Badewannen-Verleih-Anstalt.

**Schneiderin** nimmt **Kunden** an Gerberstraße 13.

**Malerarbeiten!!!** sow. Streich. v. Küchen- u. anderen Möbel, Firmenschr. w. saub. u. bill. ausgef. **H. Plath,** Weidenplan 7.

**Molkereibutter** Stück **60** Pf. ausgewogen ½ Pfund **58** Pf. täglich frisch! **Robert Weise,** Friedrichplatz.

Die Krone aller Putz- und Reinigungsmittel ist **Sellerhäuser Küchenglanz** Universal-Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt. In Paketen à 10 und 20 Pfennig. Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

**Grand Restaurant Mars la tour,** — Gr. Ulrichstrasse 10. — **Vorzüglicher Mittagstisch** im Abonnement 80 Pf. und 1 Mk. **Norbert Herold.**

Echt bayrische **Loden-Pelerinen** (wasserdicht) für **Herren, Damen** u. **Kinder** empfiehlt sehr preiswert **H. Schnee Nachfl.,** Gr. Steinstr. 84.

Patentanwaltsbureau **SACK-LEIPZIG** Brüderstr. 2 Besorgung u. Verwertung.

Lerrer Möbelw. n. Berlin gesucht. Off. mit Preis u. B. 1622 a. d. Exp. d. Bl.

Beste Solinger **Stahlwaren,** billigste Preise bei **C. Preuss,** Gr. Ulrichstr. 37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070821018/fragment/page=0004